



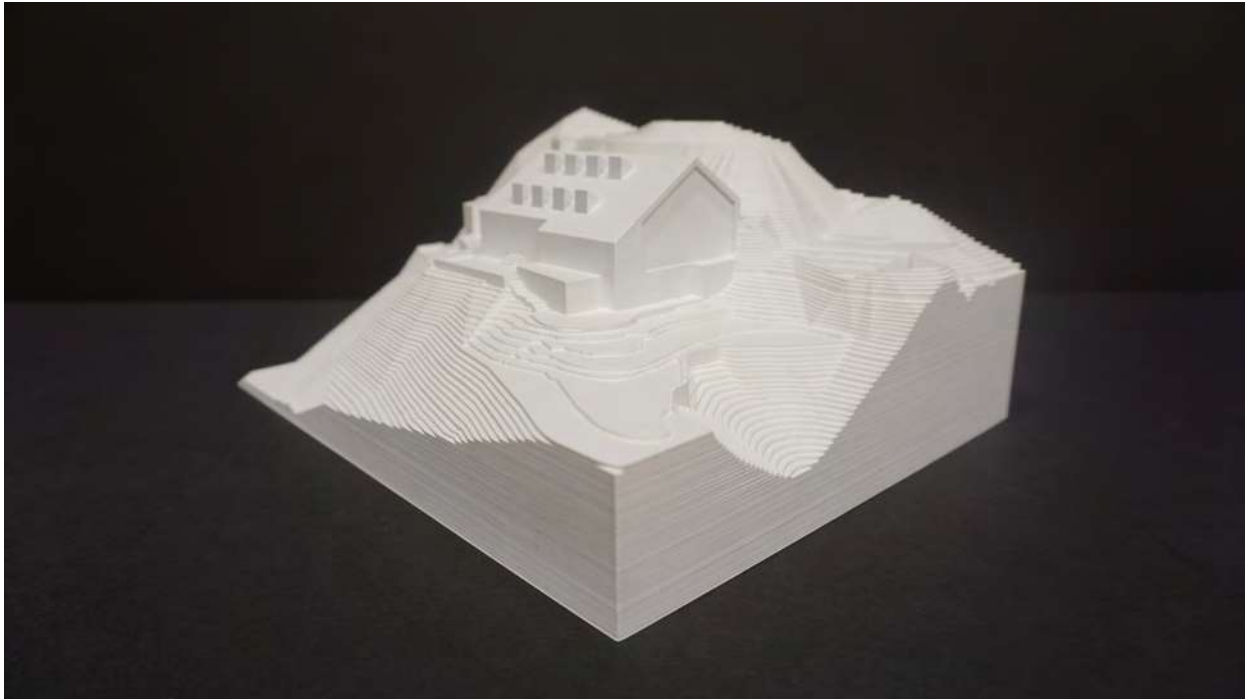
Studienauftrag mit Zwischenbesprechung **Umbau und Erweiterung Etzlihütte SAC Sektion Thurgau** **Jurybericht**

14. Februar 2023



Abbildung: Etzlihütte SAC Siegerprojekt © Baumann Lukas Architektur AG, Basel

9.4 Trunz Wirth AG



Wertung
Architektur
Mitwirkende

Engere Wahl
Trunz Wirth, Henau
Benjamin Saner, Thomas Eberle, Ilaria Giannini, Valeria Kesseli, Angela Meuri

Tragwerksplanung

B3 Kolb Holzbauingenieure, Brandschutz, Mitarbeit: Mario Marty
Ing. Sciarini, Mitarbeit: Stefano Mina

Landschaftsarchitektur

Rita Mettler

Haustechnik

Calorex AG, Haustechnikplanung, Mitarbeit: Alfons Brühwiler

Bauphysik

Studer Strauss AG, Bauphysik Mitarbeit: Stefan Laule

Würdigung

Die Projektverfassenden schlagen eine Ergänzung der bestehenden Hütte auf der Nordostseite vor. Unter einem einheitlichen Satteldach wird ein neues, kompaktes Gesamtvolumen geformt. Die Eingriffe in den Freiraum werden minimal gehalten. Die nahtlose Verschmelzung von Alt und Neu lässt das Gesamtvolumen im landschaftlichen Kontext recht mächtig wirken. Dank dem ruhigen Fassadenbild gelingt dennoch eine gute Einfügung in die Landschaft.

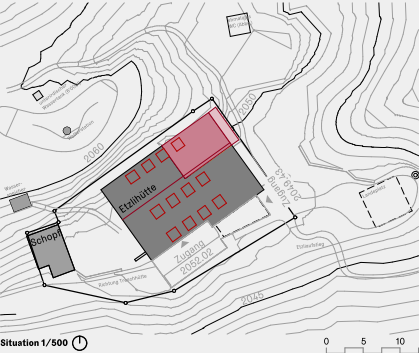
Auf den ersten Blick wirkt das Projekt pragmatisch und ansprechend. Eine neue, brandschutzkonforme Treppe im Erweiterungsbau erschliesst alle Geschosse. Die Nutzungen sind logisch verteilt: Eingang, und Nebenräume im Untergeschoss; Küche, Lager, Nasszellen und Aufenthaltsraum im Erdgeschoss; im Obergeschoss ein vom Gästebereich getrennter Hüttenwarts- und Personalbereich; Gästezimmer im Ober- und Dachgeschoss. Die Besucherlenkung ist jedoch im Untergeschoss unattraktiv, vom

bestehenden Haupteingang aus ist die Treppe zu den Obergeschossen nicht sichtbar und nur über einen dunklen Korridor erreichbar. Auch in den oberen Geschossen ist die natürliche Belichtung des Treppbereiches unzureichend.

Die strukturellen Eingriffe im Unter- und Erdgeschoss sind zurückhaltend, Ober- und Dachgeschoss werden hingegen zugunsten einer rationellen, ansprechenden Zimmerteilung rückgebaut und komplett neugestaltet. Die Eingriffe sind so grundlegend, dass auch das Dach mit den zahlreichen Lukarnen neu erstellt werden muss. Die Lastabtragung bedingt weitere, im Projekt nicht dokumentierte, statische Eingriffe im Erd- und Untergeschoss.

Materialisierung und Fassadengestaltung folgen dem pragmatischen Entwurfsleitgedanken: die bestehende Formen- und Materialsprache wird wo nötig in gleicher Art ergänzt, einzig die spitzwinkligen Dachgauben durchbrechen dieses Muster. Leider erzeugt dieser Pragmatismus nicht automatisch eine gestalterische Qualität, insbesondere die Gestaltung der Hauptfassade auf der Nordostseite wirkt etwas zufällig.

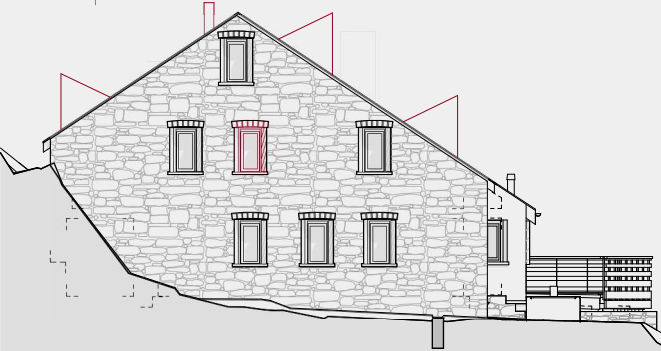
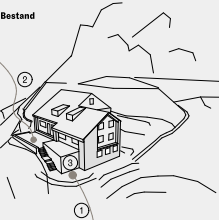
Der begrüßenswerte Ansatz, das bestehende Volumen auf eine einfache, pragmatische Art zu vervollständigen, sowie einen attraktiven Zimmermix und logische Raumabfolgen anzubieten, wird positiv gewürdigt. Insgesamt wirkt das Projekt jedoch aus architektonischer und gestalterischer Sicht nicht ausgereift.



Landschaftsintegration
Die bestehende Etzlihütte schmiegt sich unterhalb dem Bristen auf einem kleinen, terrassierten Plateau an die südliche Felswand vom Rossbodenstock an. Die zwei bis dreigeschossige Hütte öffnet sich hauptsächlich gegen Süden (Terrasse) und gegen Osten (Hauptzugang) - mit einem offrenden Panoramablick vom Christstock, Mittelplatten, Mutsch, Pie Gluv bis hin zur Pörtlücke. Die 1911 erstellte Hütte wurde mehrfach bis 2015 erweitert. Identitätsstiftend für die SAC-Hütte ist neben der gut eingebetteten und spektakulären Lage, die einfach gestaltete Dachform sowie die Kombination zwischen dem Bruchsteinmauerwerk und dem Holzbretterschirm.

Architektur und Gestaltung
Der Projektvorschlag setzt bewusst auf die Fortsetzung des Prinzips der »integrierenden Erweiterung«. Das neue Bauvolumen, ergänzt die »Erweiterungsgeschichte« der Etzlihütte als Bereicherung der etwas heterogenen Gebäudestruktur mit einem neuen Treppenhaus im Zentrum. Diese Form entspricht sowohl der ökonomischen Idee eine möglichst kompakte Gebäudeform zu erhalten wie auch der Absicht das bestehende Haus unter »einem« Dach zu ergänzen. Das Kupferdach sowie das Fassadenmaterial Stein und die dazugehörigen Holzauflösungen schützen und vereinen die historisch unterschiedlichen Gebäudeteile zu einem neuen Ganzen. Die Eingriffe in den unmittelbaren Aussenraum werden auf ein Minimum reduziert. Ein kleiner Felsabbau ist nur im Bereich vom neuen zentralen Treppenhaus notwendig. Der restliche Neubau fügt sich in die bestehende Felsstruktur ein.

- Bestand**
- 1 Hauptzugang über Etliaufstieg
 - 2 Route Richtung Treschhütte
 - 3 Hauptzugänge bleiben erhalten

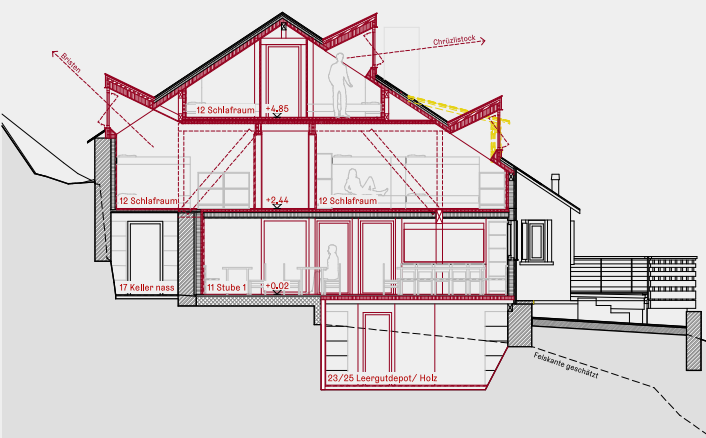


0 1 2 5
Fassade West 1/100

Raumstruktur und Betrieb
Das bestehende Obergeschoss wird mit minimalen statischen Eingriffen ergänzt bzw. umgenutzt. Stk- und Schuhräum sowie ein Gäste - WC können im Winter gegenüber vom Haupttreppenhaus abgetrennt werden. Die Waschräume und auch Nebenräume für die Hütte sind einfach zugänglich. Die bestehende Felsologie lässt es zu unterhalb der Stube sowie nordöstlich zum Treppenhaus mit einem minimalen Felsaushub Nebenräume zu schaffen, für Depots, Batterie, Technik und sogar für den Füllraum dienen. Der bestehende Abwasserraum dient als Gefälle für den Fettabscheidertank der Küche und weiterhin dem Abwassermanagement. Im Erdgeschoss werden die neuen Toilettenanlagen angedacht. So können vor allem Tagesgäste einfach über die Stube zu den Nasszellen gelangen. Auch für die Übernachtungsgäste werden die Wege kürzer. Eine Ausweitung im Grundriss zum zentralen Treppenhaus bildet den Empfang, welcher vom Personal über eine Nische in der Küche bedient werden kann. Der Nachschub der Küche und die Versorgung findet nicht mehr über die Stube statt, sondern kann umgestört hinter dem Treppenhaus über die Spense zur Küche erfolgen. Die Raumstruktur der Küche zur Stube wird vereinfacht und direkt zugänglich gemacht. Stube und Nebenräume können bautechnisch und bauphysikalisch ergänzt werden, gedämmt und mit frischem Holz ausgetauscht werden. Das Obergeschoss wird im bestehenden Gebäudeteil bis unter das Dach komplett entkernt. Nur so kann eine neue und sinnvolle statische Struktur (Sprengwerk) eingefügt - und das bestehende Wirrwarr von Stützen, Unterzügen und Trägern aufgelöst werden. Die neue, einfache Zimmerstruktur ermöglicht es verschiedene Raumangebote zu realisieren. So entstehen 4er, mögliche 6er und 8er Zimmer, welche komfortabel mit Stockwerkbetten ausgebaut werden können. Die bestehenden unterschiedlich grossen Gauen werden zurückgebaut und durch vier kleinere, zentral zur Raumstruktur angeordnete Dachgaue ersetzt. Der attraktive Blick ins Tal und Richtung Bergkette wird verstärkt. Wie als Wohnung bekommt der Hüttenwart und sein Personal ein abgetrenntes Raumkonstrukt. Zwei separate Nasszellen (mit Dusche / WC und Waschmaschine) dienen dazu, Engpässe zu verhindern. Über das zentrale Treppenhaus erreicht der Gast das Dachgeschoss, mit einem wunderbaren Blick Richtung Christstock. Für aneinander gereichte Doppelknoten und zwei Einzelknoten können zueinander abgetrennt werden - Holzern ausgestattet mit einem textilen Vorhang in den Zwischenkorridor. Dies bietet für ein 12er Zimmer eine sehr hohe Privatsphäre, fast als kleine Doppel- oder Einzelzimmer. Für die Belichtung und Belüftung sind teilweise drei Dachgaue identisch zum Obergeschoss geplant. Zur Morgensonne hin ein mögliches 6er Zimmer, so angeordnet, dass nie mehr als zwei Betten direkt aneinander liegen. Das Angebot liegt je nach Anordnung der Zimmer zwischen 70 und 74 Betten. Im alten Holzschopf soll das »Zweier«-respektive das »Hunder«-Zimmer entstehen. Der Ausbau erfolgt über die bestehende Struktur auf der Ebene des Erdgeschosses inkl. dem Einbau vom Gassepot.

Konstruktion und Material
Das bestehende Konzept der Hütte mit der inneren Tragstruktur (Wände, Geschossdecken, Dach) und der Umhüllung mit Bruchsteinmauerwerk als Schutz für die Konstruktion wird weitergeführt. Die Sanierung der Hütte kann zudem unter dem bestehenden Dachteil fast witterungsunabhängig durchgeführt werden. Die neue Etzlihütte tritt so in Konsequenz zum Entwurfskonzept der »integrierenden Erweiterung« als zeitgemäss Weiterentwicklung der Architektur in Erscheinung. Die bestehende, im Laufe der Jahre mehrfach veränderte und ergänzte Struktur ist grösstenteils in einem guten Zustand, weshalb sich das interdisziplinär mit der Architektur entworfene statische Konzept auf Vereinfachungen und Ergänzungen konzentriert. Während im nördlichen Teil das Gebäude logisch mit der geschossweisen konsequent gleichen Materialisierung wie im Bestand weitergebaut wird, werden das Erd-, Ober- und Dachgeschoss das Hauptfels durch gezielte Eingriffe klarer strukturiert. Durch die Lastabtragung über ein in die Bauwände des Obergeschosses integriertes Sprengwerk mit Druckbalken über dem mittigen Gang kann die Decke über der Stube in ihrer Struktur grundsätzlich erhalten und die störenden Überzüge und einzelne Stützen entfernt werden. Im Bereich des Umbaus werden möglichst kleine Dimensionen und Einzelbauteile sowie einfache Verbindungen eingesetzt, welche einen hohen Grad an Formarbeit ermöglichen.

- Situierung Neubau**
- 4 Volumengängung Nordost Verwendung Bruchsteinmauerwerk für Nordostwand gegen Fels
 - Hauptneubauten:
 - Treppenhaus
 - WC-Anlagen
 - Zimmerergänzungen
 - Restlicher Umbau
 - alles unter »einem« Dach witterungsunabhängig
 - 5 Formulierung Nebenzugänge Fäkalien Fuge zwischen Neu- und Altbau Entsorgung Fäkalraum
 - 6 Abbruch Gauen aufgrund neuer Raumstruktur im LOG / DG



Schnitt C-C 1/100

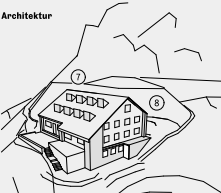
Durch die Wiederverwendung von Bauteilen wie Balken aus der Decke über Obergeschoss werden zudem die notwendigen Transporte auf ein Minimum reduziert. Neue Bauteile wie der schlanke, feingliedrige Vollholzboden mit Doppelhut und Kamm als Decke über Obergeschoss sind einfach verarbeitbar und als Pakete effizient transportierbar. Das bestehende Dach wird von innen neu gedämmt und mit leichten, per Helikopter transportierbaren Dachelementen und Gauen erweitert. Die bestehende Decke wird brandschutz- und schallschutztechnisch sowie bezüglich Schiebenausbildung erhöht. Durch den einfachen schwindenden Aufbau mit einer Baschwerung aus dem Umfeld der Hütte wie grobem Kies und allenfalls altem Deckenfaser als Verteilunterlage können die Transporte weiter reduziert werden. Die Aussteifung übernehmen die Deckenschellen in Kombination mit Aussen- und einzelnen Innenwänden. Durch die vielen mitwirkenden, übereinanderliegenden Wände entsteht ein robustes Aussteifungssystem ohne grosse Lastkonzentrierungen. Dies bildet die Grundlage eines einfachen, wind- und erdbebensicheren Entwurfs.

Umgang mit Ressourcen
Das Haus kann sowohl in traditioneller Zimmer- aber auch teilweise in Elementbauweise erstellt werden (Wandelemente als Sprengwerk, Verstärkung der bestehenden Holzbalkendecken, Deckenelemente in Vollholz). Bestehende Materialien können bestmöglich wieder eingesetzt werden. (Wandschotten, Unterkonstruktionen in Holz, Bruchsteinmauerwerk, Betonrecycling). Bestehende massive Gebäudeteile wie z.B. Abwasserbecken, Bodenplatten und Küchenkonstruktionen werden nicht tangiert. Es ist geplant möglichst alle Bauteile aus der unmittelbaren näheren Umgebung (Holz vom Maderental, allenfalls sogar Vorderetzl) zu beziehen und so die graue Energie zu minimieren. Vor Baustart könnten 50 - 80 Bergföhren im nahen Vorderetzl gepflanzt werden, um über die nächsten 30 Jahre zu einer positiven CO2-Bilanz zu gelangen. Durch die minimale Kubaturerweiterung und der Sanierung im Bestand, kann das vorgegebene Budget eingehalten werden.

Brandschutz / Abwassermanagement
Die neuen Haupterschliessungsfächen der vier Geschosse, sowie die neue Treppenanlage berücksichtigen die gültigen Brandschutzrichtlinien nach VKF (abgelegene Beherbergungs-betriebe). Das Unter- und Erdgeschoss werden teilweise direkt ins Freie, teilweise über den vertikalen Fluchtweg entlüftet. Im Obergeschoss erfolgt die Entlüftung über jeweils den horizontalen und den vertikalen Fluchtweg direkt ins Freie. Durch die kleine Fläche des vertikalen Fluchtwegs ist in den übrigen Bereichen eine flexible Nutzung und einfache Materialisierung in Holz möglich.

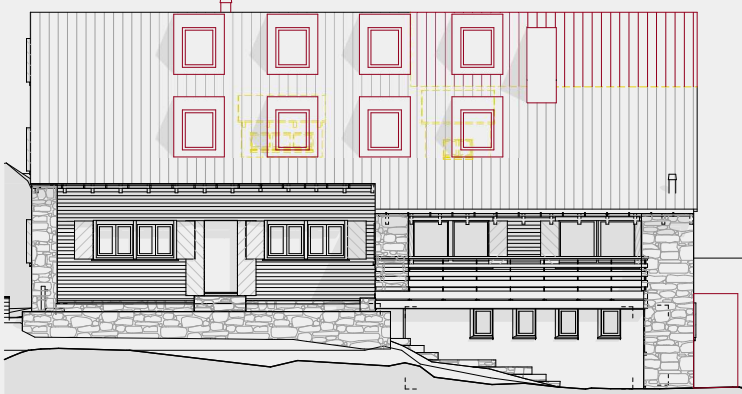
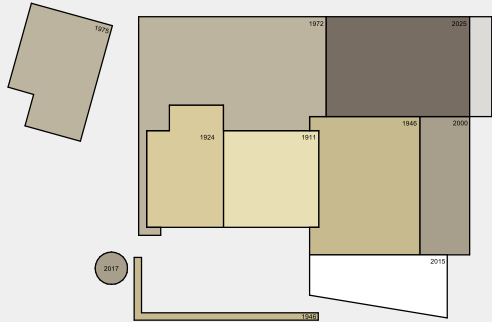
Das bestehende Wassermanagement auf der Etzlihütte funktioniert ausgezeichnet. Die Wasserversorgung erfolgt im Sommer über die Sommerquelle »Spillau«. Bei Bedarf wird über die Bachwasserpumpe ab der Wasserfassung »Müllersmatt« dem Wasserwerk oberhalb der Hütte Wasser zugeführt. Im Winter steht kein fließendes Wasser zur Verfügung. Die Wasserversorgung soll unverändert bleiben, allenfalls sind neue Wasserleitungen zwischen Sommerquelle- und Bachwasserpumpe unterirdisch zu verlegen. Um die Trinkwasserqualität zu verbessern, wird zusätzlich eine Membran-Ultrafiltration eingebaut. Die Filteranlage liefert trübstoff- und keimfreies Wasser. Das gefilterte Wasser enthält aber weiterhin alle gelösten Mineralien wie gutes »Hahnenwasser«. Durch den geringen Wartungsaufwand ist die Anlage besonders für Berglütten geeignet. In der sensiblen Gebirgswelt nimmt die Abwasser- und Schlammentsorgung einen besonderen Stellenwert ein. Mit der Umstellung auf Trockentoiletten werden die Fäkalien und Urne getrennt. Die Fäkalien werden mithilfe einer Wurmkompostierung in Humus eingewandelt, welcher getrocknet in der Hüttenumgebung ausgebracht wird. Die Urne werden bereits vor der Urnekompostierung von den Fäkalien getrennt und dem Grauwasser zugeführt. Zur Verhinderung von Geruchsbildung in den Toiletten wird die Luft durch die Toilettenklappe angesaugt und über einen Ventilator im Technikraum ins Freie geführt.

- Architektur**
- 7 Neuordnung mit Dachgaugen Vorfabrikation identische Typen Aussicht Richtung Tal/Bergketten
 - 8 Erweiterung bestehende Architektur mit neuer Stützschalung und ähnlichen Fenstertypen Nordwand in Bruchsteinmauerwerk



Entstehungsgeschichte Etzlihütte

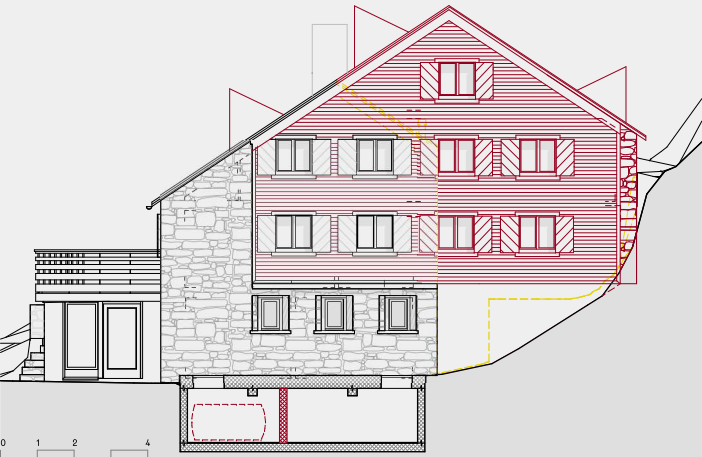
1908 Es besteht die Idee eine Bergsteigerunterkunft zu errichten
1910/1911 Ausführung des Ersten Teils - Glühütte
1924 Clubhütte wird erweitert - neue Schlafräume
1948 Vergrößerung - neue Stube
1970/1971 Stube bleibt, Schlafräume & Winterstube werden abgebrochen - Neubau
1975 Holzschopf wird errichtet
2000 Küchenrenovierungen, Erweiterung der Stube
2015 neue Terrasse
2017 neuer Badetoch
2025 Erweiterung Ost / Komplettsanierung / Ausbau Schopf



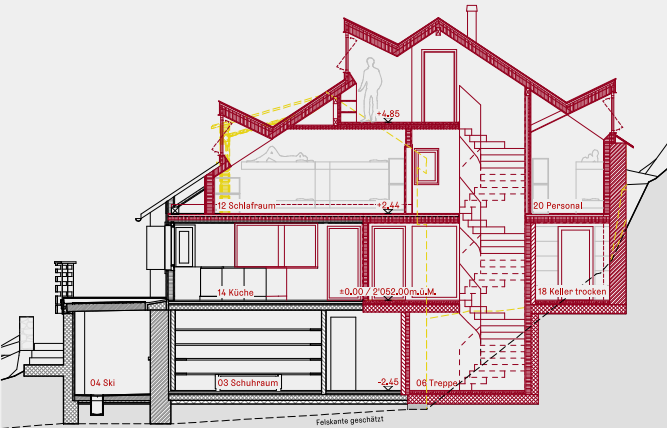
Fassade Süd 1/100



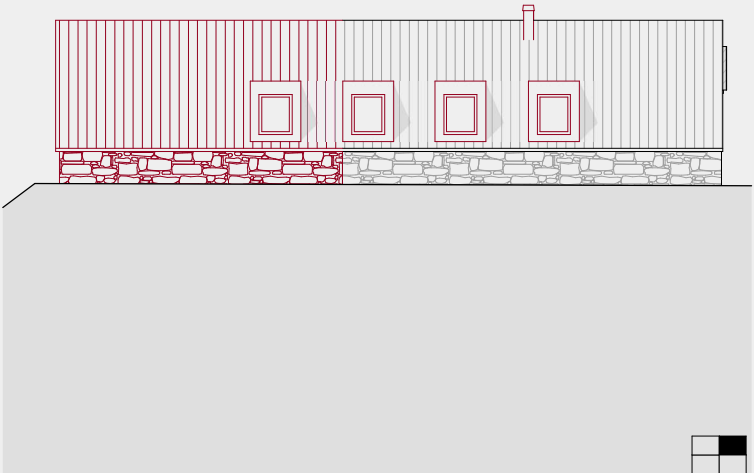
Fotografie (c) Matthias Gehri



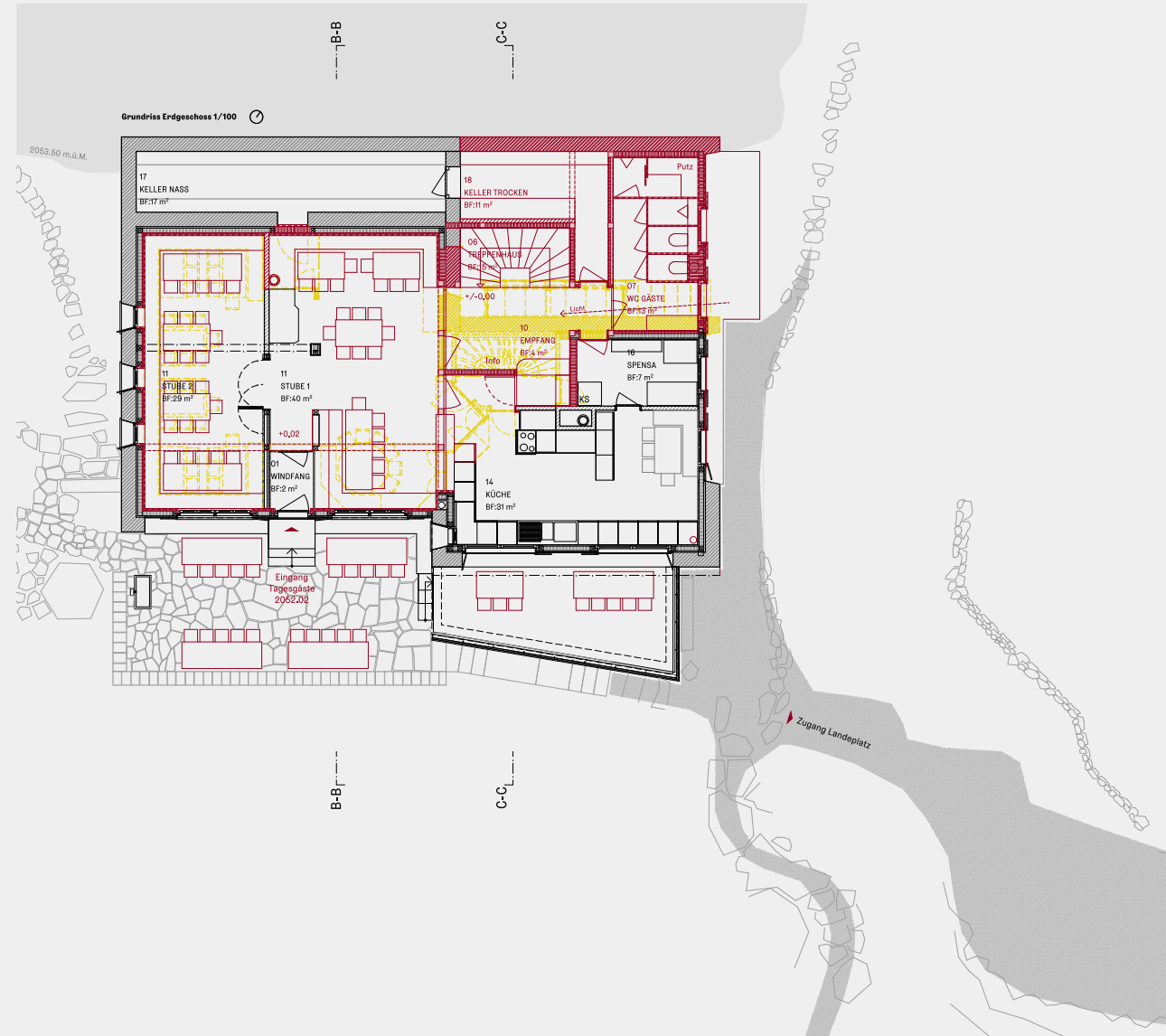
Fassade Ost 1/100



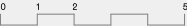
Schnitt B-B 1/100



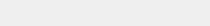
Fassade Nord 1/100



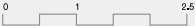
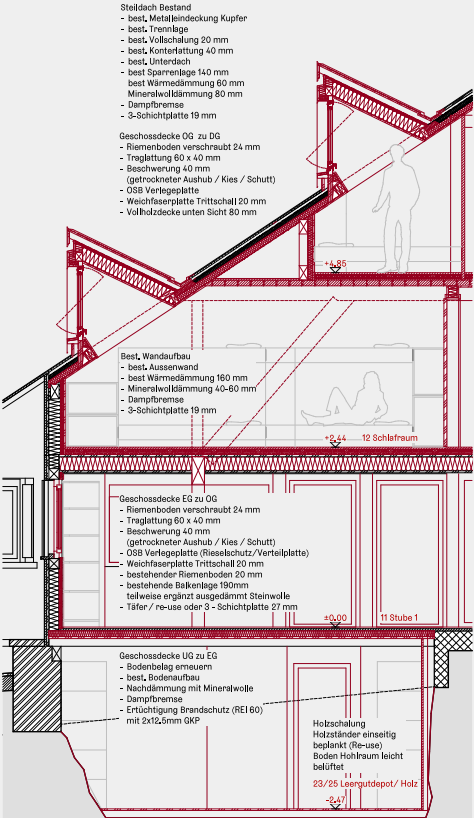
Grundriss Obergeschoss 1/100



Grundriss Dachgeschoss 1/100



Detailschnitt B "Sanierung" 1/50



Detailschnitt C "Neubau" 1/50

